**BENET 2019**

Eine neue Sicht auf die Vision benediktinischer Erziehung: Gedanken zu den Verlautbarungen von Papst Franziskus

Abt Elias R. Lorenzo, O.S.B[[1]](#footnote-1)

Liebe Schwestern und Brüder der Benediktinischen Schulen, herzlich willkommen zu diesem Treffen für alle, die sich überall auf der Welt der Erziehung und Bildung an weiterführenden Schulen widmen. Es ist immer sehr segensreiche, aus allen Ecken der Erde zusammen zu kommen und das Netzwerk derer zu stärken, die an „Schulen für den Dienst des Herrn“[[2]](#footnote-2) arbeiten. Diese internationale Zusammenkunft beweist, dass es nicht nur möglich, sondern wirklich segensreiche ist sich miteinander zu vernetzen und zusammen zu arbeiten, obwohl jedes Kloster oder verwandte Institution, die uns finanziell unterstützen, in jeder Hinsicht autonom ist, zivilrechtlich, kirchenrechtlich, strukturell usw.. Wir haben einen Weg gefunden, die Tyrannei der Autonomie zu durchbrechen und Ihre Teilnahme an diesem achten internationalen Symposium ist eine Zeugnis vom Wert und Segen dieser Treffen, und das das kann nur entstehen, wenn Menschen zusammenarbeiten, die eine ähnliche Mission und Charisma innerhalb der Kirche haben.

Während wir vielleicht geneigt wären, die unterschiedlichsten Aktivitäten oder Errungenschaften der vergangenen zwanzig Jahre aufzuzählen, möchte ich anstatt dessen den Schwerpunkt auf den aktuellen Kontext und die daraus resultierenden Herausforderungen hinsichtlich benediktinischer Erziehung legen. Man muss kein Soziologe sein, um zu folgern, dass das hervorstechende Merkmal im Allgemeinen und insbesondere in der Kirche die Polarisierung und der daraus hervorgehenden Relativismus sind. Während über einige Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts die Ideale der Globalisierung (eine diverse und doch sich ergänzende menschliche und wirtschaftliche Familie von den führenden Politikern hinausposaunt wurden. Ist die Antwort der Welt des 21. Jahrhunderts eine zunehmende Polarisierung. „Welch ein interessanter Widerspruch: Globalisierung erzeugt Polarisierung!“

Die jüngsten Wahlergebnisse zeigen, dass ein gewisser Teil der Bevölkerung sich nach links, während ein anderer Teil sich eher nach rechts orientiert und es scheint keine gemeinsame Basis für oder Interesse an einer gemeinsamen politischen Basis oder für einen Kompromiss zu geben. Jede Seite sieht sich im Recht. Gibt es noch irgendjemanden in der Mitte? Das gleiche trifft auf die Kirche zu: Sowohl Bischöfe, Priester und Menschen bewegen sich nach links, während andere Bischöfe, Priester und Menschen mehr nach rechts rücken. Die Positionen verfestigen sich und keine Seite ist fähig oder bereit, auf die andere zu hören. Gibt es noch jemanden in der Mitte?

Es wäre naiv zu denken, dass diese Polarisierung nicht auch in unseren Schulen und Klöstern oder unter Schülern und Lehrern existiert. Es scheint, wir sind wie die Galater geworden, bei denen Uneinigkeit, Eifersucht, Ehrgeiz, Unstimmigkeit und Spaltung untereinander offensichtlicher geworden seien als die Früchte des Heiligen Geistes, nämlich Liebe, Freude, Friede, Zuvorkommenheit, Vertrauen und Freundlichkeit[[3]](#footnote-3). Angesichts dieser Polarisierung schlage ich vor, sowohl der Regel Benedikts als auch der Lehre von Papst Franziskus zu folgen. In meiner Eröffnungsansprache möchte ich auf den „Franziskuseffekt“ über einige wichtige Eigenschaften benediktinischer Erziehung nachdenken, die wir entwickelt und lieb gewonnen haben.

„Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters neige das Ohr deines Herzens.“ Mit diesen Worten beginnt Benedikt seine Regel für Anfänger[[4]](#footnote-4). Warum ist das Wort „höre“ das erste Wort und Ermahnung in der Regel? Vielleicht liegt der Grund darin, dass er in seinem Bibelstudium erkannte, dass das erste Gleichnis im Evangelium nach Markus mit eben diesem Wort beginnt: Hört! *Ein Sämann ging hinaus, um Samen zu säen.* Und das Gleichnis endet mit den Worten: *Wer Ohren hat zu hören, der höre[[5]](#footnote-5)*. Wie Bücherstützen Büchern Halt geben, so gibt Jesus seinen Jüngern und uns in seinem ersten Gleichnis einen Halt, indem er zum Zuhören auffordert. Das ist grundlegend für das benediktinische Leben, weil es für das Leben eines jeden Jüngers Jesu von grundlegender Bedeutung ist.

Das Wort *obsculta*, d.h. "zuhören" oder "hören" findet sich 23 Male in der Regel des hl. Benedikt[[6]](#footnote-6). Bei so zahlreichen Bezügen zum Hören wird die Absicht des hl. Benedikt klar: Benediktinerpädagogen/innen sind vor allem Zuhörer, sie hören auf Gott, seinen Geist, sein Wort, auf die Lehren der Älteren, auf die Bedürfnisse der Jungen und immer hören sie aufeinander. Die Tatsache, dass dieser Appell am Beginn des Prologs steht, zeigt, dass das Hören ein zentrales Element benediktinischen Lebens in unseren Schulen ist. Aber wenn wir nur auf Nachrichten oder in Kreisen von gegenseitiger Bewunderung hören, hören wir nicht auf andere oder eine andere Meinung. Wir sind dann wie Gefangene in einem Raum und hören nur uns selbst. Dann hören wir nicht mit den Ohren des Herzens.

Wenn wir wirklich gute Zuhörer sein wollen, dann ermahnt uns der Hl. Benedikt dazu, die Stille zu lieben. Er hält das Schweigen für so wichtig, dass er diesem Thema ein ganzes Kapitel in seiner Regel widmet und immer wieder darauf hinweist, wie wichtig das Schweigen ist[[7]](#footnote-7). Interessanterweise bestehen die englischen Wörter „*listen*“ und „*silence*“ aus den gleichen Buchstaben. Das mag ein weiterer Hinweis darauf sein, wie wichtig das Schweigen ist, wenn man wirklich hören möchte. Das größte Kommunikationsproblem besteht darin, dass wir nicht hören, um zu verstehen, sondern um zu antworten. Während unser Gegenüber noch spricht, sammeln wir bereits Ideen, um eine Antwort zu formulieren. So ist echtes Verstehen nicht möglich.

Wie oft sagen wir, „*Du hörst mir nicht zu*“! Hören wir auch so gern jemand zu, der eine andere Meinung vertritt? Der Apostel Jakobus ermahnt uns mit Recht: „Lasst uns langsam sein im Sprechen, aber schnell im Zuhören.[[8]](#footnote-8)“ Es erfordert echte Demut[[9]](#footnote-9) zu erkennen, dass ich nicht auf alle Fragen eine Antwort habe, dass mein Gegenüber mit etwas anzubieten hat, dass mich ihre Ideen herausfordern, seine Position mich zum Nachdenken bringt. Nur im Schweigen und in Demut können wir wirklich zuhören. Dann kann es zu einem echten Dialog kommen, der die Polarisierung in der Gesellschaft und in der Kirche von heute durchbrechen kann.

In einer Ansprache bei der Vollversammlung der katholischen Kongregation für Erziehung betonte der Papst die Notwendigkeit, an katholischen Schulen eine Kultur des Dialogs zu entwickeln[[10]](#footnote-10). „In diesem Zusammenhang“, sagt der Papst, „ sind katholische Bildungseinrichtungen aufgerufen bei der Ausarbeitung einer Grammatik des Dialogs voranzugehen“. Seiner Meinung nach sei dies die Grundlage für Begegnung und eine Bereicherung der Kultur und religiöser Vielfalt. Der Dialog, so der Papst, wirkt konstruktiv, wenn er in einer Atmosphäre des Respekts, der Wertschätzung und des aufrichtigen Zuhörens stattfinde. Hier hört sich der Jesuit Franziskus an wie ein Benediktiner.

Als Führungskräfte an benediktinischen Schulen fördern wir in jedem Klassenzimmer oder Büro, in jeder Fachschaft und jedem Programm, den Wunsch, mit dem Ohr des Herzens zuzuhören[[11]](#footnote-11), und zwar nicht nur denen, die uns zustimmen, sondern auch denen, die anderer Meinung sind. Es ist durchaus ermutigend, dass neue Generationen unserer Schüler, die in der Kunst des richtigen Dialogs unterrichtet werden, unsere Schulen mit der Motivation verlassen, Brücken zu bauen und neue Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit zu finden, weil sie gelernt haben mit dem Herzen zuzuhören.

In seiner Ansprache an italienische Erzieher und Eltern stellte Papst Franziskus fest, dass Erziehung niemals neutral sein kann. „*Sie ist entweder positiv oder negativ, entweder bereichert oder sie macht arm; sie lässt eine Person entweder wachsen oder sie ist erdrückend, ja, sie kann sogar verderben*.“[[12]](#footnote-12) In unseren Schulen möchten wir unsere Schüler so erziehen, dass sie diese „Liebe zum Lernen und den Wunsch nach Gott“[[13]](#footnote-13) entwickeln. Der Papst setzt diesen Wunsch gleich mit der Suche nach dem Wahren, Guten und Schönen. Dies geschieht auf einem Weg, der reich an Zutaten, verschiedenen akademischen Fächern und Disziplinen, zahlreichen Projekten und Initiativen besteht, weil nach Meinung des Papstes „Entwicklung das Ergebnis verschiedener Elemente ist, die ineinander greifen, um Intelligenz, Wissen, die Gefühle, den Körper usw. zu stimulieren.“[[14]](#footnote-14) Und wenn etwas wahr ist, muss es laut Papst Franziskus auch gut und schön sein. Und wenn etwas wirklich schön ist, muss es auch gut und wahr sein. Und wenn es wirklich gut ist, dann muss es auch schön und wahr sein.

Das klingt beinahe wie die Mahnung des Hl. Benedikt, die Werkzeuge des Klosters wie heiliges Altargerät zu behandeln.[[15]](#footnote-15) Deswegen ist alles heilig, was in Chemielabors oder in einem Mathe-Raum, in der Turnhalle oder auf Sportplätzen passiert oder in Lehrerzimmern oder der Cafeteria geschieht, weil wir glauben, dass Gott überall präsent ist.[[16]](#footnote-16) Wir sind alle auf der Suche nach der Wahrheit, ob Schüler oder Lehrer, Verwaltungs- oder Hauspersonal. Wir glauben, dass es nur einen Weg, eine Wahrheit und ein Leben gibt: unseren Herrn Jesus Christus. Das wird im Kapitel 72 der Regel besonders herausgestellt: *Christus sollen sie überhaupt nichts vorziehen*.[[17]](#footnote-17) Aber nicht alle unsere Schüler und Lehrer kennen diese Wahrheit.[[18]](#footnote-18) Dialog, mit Liebe und Wohlwollen geführt wird und gleichzeitig unserer katholischen und benediktinischen Tradition treu bleibt, ist der beste Weg, um die Suche nach Wahrheit und Wissen zu verfolgen und auszudrücken. Diese dialektische Form des Lehrens basiert auf einer respektvollen Begegnung mit dem Gegenüber, der auf seine Weise nach Wahrheit und Verstehen sucht. Für Papst Franziskus ist der Dialog die beste Art die Wahrheit zu verstehen und zu artikulieren, nicht nur als Gegenmittel gegen den unerwünschten Zustand der Polarisierung und der daraus resultierenden Uneinigkeit und des Relativismus, auch nicht als ein einfaches Rezept für Respekt, sondern weil das beabsichtigte Ziel dieser dialektischen Art des Lehrens darin besteht, zum Wissen um die Wahrheit zu kommen, einer Wahrheit, die uns frei machen wird.[[19]](#footnote-19)

Eine Möglichkeit, wie wir in der "Liebe zum Lernen und zum Verlangen nach Gott" vorankommen, ist das Gebet, das der hl. Benedikt für so wichtig hält, dass er dem Gebet in seiner Regel dreizehn aufeinanderfolgende Kapitel widmet.[[20]](#footnote-20) Dies geschieht in erster Linie durch den täglichen Rhythmus des liturgischen Gebets im Kloster. Die einzigartige benediktinische Art des Betens ist „lectio divina“, die „*meditative Lektüre der Heiligen Schrift und anderer heiliger Texte mit der Absicht, zu erkennen, wie Gott gerade jetzt in der Welt am Werk sei.“[[21]](#footnote-21)* Einige von Ihnen erinnern sich vielleicht, dass ein Professor einer angesehenen Benediktiner-Universität, Pater Columba Stewart, OSB, uns 2007 auf unserem internationalen Symposium im Colegio San Benito in Santiago de Chile mit dieser provokanten Frage herausforderte: "Mit welchen Lebenskompetenzen verlassen die Schüler unsere Schulen?" Sie werden sich sicherlich nicht an ihre Geschichts- oder Biologiestunden erinnern. Wir können nur hoffen, dass sie sich nicht an unsere persönlichen Schwächen und Eigenarten erinnern werden. Wenn sie sich aber an *lectio divina* erinnern und sie in ihrem Leben praktizieren, dann dürfen wir sagen, dass wir unsere Mission erfüllt haben. Mehr als zehn Jahre sind seit diesem Treffen in Santiago vergangen, und dies geschieht in der Tat in Benediktinerschulen mit wachsendem Erfolg und Beliebtheit in ganz Nordamerika und Westeuropa, in ganz Südamerika, Afrika, Asien und Australien.

Mit den Worten des irischen Dichter, Oscar Wilde, „*Nachahmung ist die höchste Form der Anerkennung*“ möchte ich Ihnen die gleiche Frage stellen: Welche Lebenskompetenzen haben Schüler entwickelt, die Ihre Benediktinerschule absolviert haben? Wenn es nicht *lectio divina* ist, dann erfüllen wir vielleicht unsere Mission nicht. Das darf sich nicht nur auf jene Schüler beziehen, die freiwillig zu uns ins Büro oder in die Schulpastoral kommen oder auch nicht. Nein, *lectio divina* bedeutet, wie wir die Liebe zum Lernen und das Verlangen nach Gott ausüben. Es geht also um *lectio divina* unter Lehrern und Schülern, Administratoren und Mitarbeitern. *Lectio divina* für alle! Dann können wir behaupten, dass wir unserer benediktinischen Identität und unserer Benediktinermission treu sind.

Um es deutlich hervorzuheben: Wenn ich tägliches Gebet und *lectio divina* vorschlage, bedeutet dies nicht, dass wir Schüler und Lehrer in unseren Schulen missionieren. Genau diesen Punkt hat Papst Franziskus selbst in einem Interview mit La Reppublica über seine apostolische Ermahnung *Evangelii gaudium* angesprochen: „Proselytismus", sagt der Papst, „ist reiner Unsinn, das macht keinen Sinn. Wir müssen uns kennenlernen, einander zuhören und unser Wissen über die Welt um uns herum verbessern." Er fährt fort: „Manchmal möchte ich nach einem Treffen ein weiteres schon planen, weil neue Ideen entstehen und ich neue Bedürfnisse entdecke. Das ist wichtig: Menschen kennenlernen, zuhören, den Ideenkreis erweitern. Die Welt ist durchzogen von Straßen, die näher zusammenrücken und auseinander gehen, aber das Wichtigste ist, dass sie alle zum Guten führen."[[22]](#footnote-22)

Darüber hinaus hat der Papst in seiner Rede vor der Plenarversammlung der Kongregation für das Katholische Bildungswesen anlässlich des 50. Jahrestages der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die katholische Bildung „*Gravissumum educationis*“ und dem 25. Jahrestag der Apostolischen Verfassung „*Ex corde Ecclesiae*“ festgestellt, dass es unsere Mission ist „*allen die christliche Botschaft zu bringen und dabei die Freiheit jedes Einzelnen und die geeigneten Methoden im jeweiligen Umfeld der Schule zu respektieren, und zwar mit dem Ziel, dass Jesus Christus der Sinn des Lebens, des Kosmos und der Geschichte ist*.“[[23]](#footnote-23) Der Papst fährt fort: „*Die Arbeit in den Schulen erfordert Engagement in Austauschprogrammen und im Dialog, mit einem kühnen und innovativen Zuversicht, die es ermöglicht, die katholische Identität mit den verschiedenen ‚Seelen‘ einer multikulturellen Gesellschaft zusammen zu bringen, einer Gesellschaft, die von religiösem Pluralismus geprägt ist.“[[24]](#footnote-24)*

In seinem ersten apostolischen Schreiben „*Evangelii gaudium*“[[25]](#footnote-25) beschreibt Papst Franziskus den Auftrag der Evangelisierung, insbesondere im akademischen Umfeld, als eine Art Dialog. Katholische Schulen, so der Papst, sind „ein bevorzugter Bereich, um dieses Engagement der Evangelisierung auf interdisziplinäre Weise und in wechselseitiger Ergänzung zu entfalten.“[[26]](#footnote-26)  Was Schulen für diese Tätigkeit zum idealen Ort macht, ist ihre Natur und Identität als Schulen, als Orte interdisziplinärer akademischer Forschung, Orte, an denen Theologie und pastorale Disziplinen im wahren Dialog mit den Wissenschaften und der menschlichen Erfahrung stehen können. Papst Franziskus beschreibt Lehren und Lernen als einen offenen Prozess, in dem sich die Gesprächspartner auf ein dialektisches Streben nach der Wahrheit einlassen. Daher ist die katholische und benediktinische Schule, gerade als Schule, untrennbar verbunden mit der Mission der Kirche zu evangelisieren.

Im zweiten apostolischen Schreiben seines Papstums „*Amoris Laetitia*“[[27]](#footnote-27), dem längsten Dokument seines Papsttums, zeigt Papst Franziskus die Art des Dialogs auf, die er von uns in unseren Schulen erwartet: nämlich sich zahlreichen und manchmal gegensätzlichen Positionen zu schwierigen und strittigen Fragen zu widmen. Die Außerordentliche Synode über die Familie an sich signalisierte die Bereitschaft von Papst Franziskus, öffentliche Debatten und Meinungsverschiedenheiten in einem freien und offenen Gespräch über wichtige Themen von heute zu tolerieren. Das apostolische Schreiben, das sich zwar auf die Familie konzentriert, gilt aber auch für uns Erzieher. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass das Thema Bildung in diesem Schreiben eine zentrale Rolle spielt. Das ganze siebte Kapitel ist nicht nur der katholischen Erziehung gewidmet, es ist das prägende Thema, des ganzen Dokuments und eines, das die Medien scheinbar übersehen haben. Hier bekräftigt der Papst die Position der Kirche, dass die Wahl in der entsprechenden Bildung ein Grundrecht der Eltern ist, die „gerufen sind, zu verteidigen und dem sich niemand entziehen darf.“[[28]](#footnote-28)

Vor der Veröffentlichung dieses apostolischen Schreibens und während eines Symposiums in Rom anlässlich des 50. Jahrestages der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über katholische Bildung, „*Gravissimum educationis*“ kommentierte der Papst, dass katholische Schulen "möglicherweise " zu selektiv und elitär geworden sind... es gibt immer den Geist des Geldes – immer. Es scheint, dass nur Leute oder Personen, die sich auf einem bestimmten wirtschaftlichen Niveau befinden oder über eine bestimmte Fähigkeit verfügen, das Recht auf Bildung haben.[[29]](#footnote-29)

Dies steht voll und ganz im Einklang mit der bevorzugten Option der Kirche für die Armen sowie der Lehre des hl. Benedikt selbst, in der er klarstellt, dass die Güter des Klosters zu einem Preis verkauft werden sollen, der unter dem Marktwert liegt.[[30]](#footnote-30) Darüber hinaus hebt die Regel hervor, dass Christus im Gast gegenwärtig ist, vor allem aber in den Armen und Fremden.[[31]](#footnote-31) Wir erkennen Christus, der unter uns gegenwärtig ist, auf vielfältige Weise: in der Schrift, in den Sakramenten, im Abt, in den Kranken, in den Gästen, aber vor allem in den Armen. Unsere Benediktinerschulen haben seit vielen Jahren eine feste Tradition, Schülern, die es verdienen, finanzielle Hilfe und Stipendien zur Verfügung zu stellen. Dies ist für unsere Mission unerlässlich und diejenigen, die sich für die Beschaffung solcher Mittel einsetzen, haben unsere Anerkennung verdient. Darüber hinaus zeigen unsere Schulen oft ein starkes soziales Engagement und unternehmen Sozialarbeit für die Armen im In- und Ausland. All dies ist in dieser Versammlung zu loben und zu feiern. Dennoch bleibt die Frage: Wie hoch werden Studiengebühren in unseren Schulen steigen? ... sind wir elitär geworden... haben wir die Diskussion mit unseren Leitungsgremien über Strategien zur Senkung der Studiengebühren begonnen, um unserer Mission als katholische und benediktinische Führungspersonen treu zu sein?

Wir glauben, dass Christus uns in den Anderen gegenwärtig ist.[[32]](#footnote-32) Der "Andere" ist jemand, der sich von uns unterscheidet, diejenigen, die besonders verletzlich sind, und diejenigen, die unseren Glauben oder unsere Werte nicht teilen, weil auch sie im Abbild und Gleichnis Gottes geschaffen sind (ob sie es wissen/anerkennen oder nicht). Wir erkennen die Göttliche Gegenwart in ihnen an und hören mit dem Ohr des Herzens auf den Ruf Christi, auch denen zu dienen, die sich außerhalb der üblichen Kreise des kirchlichen und schulischen Lebens befinden.

In dieser Hinsicht geht Papst Franziskus selbst mit gutem Beispiel voran. Während einer seiner apostolischen Reisen wurden ihm im Flugzeug von Journalisten herausfordernde Fragen gestellt, z.B. nach gay Lobbys, geschiedenen und wiederverheirateten Paaren, möglichen Schismen in der Kirche oder heiklen Themen. Die Antwort des Papstes auf diese schwierigen Fragen ist in vielerlei Hinsicht lehrreich. Zunächst beantwortet er die Frage oft mit seiner eigenen Frage. Pädagogen können bestätigen, dass Lehrer, die Fragen stellen, anstatt Antworten zu geben, dennoch lehren. Aber die Lehre, die aus Fragen hervorgeht, unterscheidet sich ganz von Aussagen, die apodiktische Gewissheit gewährleisten sollen.

Weiter zeigt der Papst, dass er keine Angst davor hat, sich mit schwierigen Themen und in offenen Gesprächen mit denen zu beschäftigen, die scheinbar "außerhalb" der üblichen Kreise des kirchlichen Lebens stehen. Er setzt seine eigene Ermahnung in die Praxis um, nämlich durch die Grammatik des Dialogs zu lehren, dass diejenigen, die am Rande der Gesellschaft und der Kirche stehen, ein Recht auf unsere Fürsorge und Aufmerksamkeit haben. Es gibt viele und komplexe Herausforderungen, die sowohl unsere zeitgenössische Kultur als auch die Kirche in der modernen Welt polarisieren. Wenn wir auf die Zeichen der Zeit in unseren jeweiligen Ländern achten oder von der zunehmenden ideologischen, politischen und religiösen Polarisierung lesen, finden wir den Beweis dafür, dass der Dialog fehlt. Daher hat Papst Franziskus den "Dialog" als der einzige Möglichkeit identifiziert, um diese Polemik anzugehen und zu heilen. Als erster Papst, der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil zum Priester geweiht wurde, schätzt Papst Franziskus die Auseinandersetzung mit "dem Anderen" und fördert den Dialog als Gegenmittel zu Zwietracht und Uneinigkeit. Die einleitenden Worte der Pastoralkonstitution der Kirche in der modernen Welt „*Gaudium et Spes*“[[33]](#footnote-33) zeigen, wie wir uns in die moderne Welt einbringen sollten, nicht indem wir uns davon zurückziehen oder spaltende und herausfordernde Fragen vermeiden, sondern durch unsere Suche nach Gemeinschaft mit anderen auf der Suche nach gegenseitigem Verständnis.[[34]](#footnote-34)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Polarisierung eine echte Herausforderung ist. Das Gegenmittel ist eine Erziehung, die sich für die "Grammatik des Dialogs" auf allen Ebenen einsetzt. Daher ist dies auch eine Herausforderung für Leitungspersonen an benediktinischen Schulen. Es besteht kein Zweifel daran, dass Bildung der Schlüssel zu der von Papst Fransiskus erwünschten Erneuerung in der Gesellschaft und in der Kirche ist. Und es ist ein Segen für uns, dass der heilige Benedikt uns einen Fahrplan für Dialog und Gemeinschaft mitgegeben hat, den ihr vielleicht in euren eigenen Prinzipien und Leitlinien aufgenommen habt. Insbesondere das vorletzte Kapitel der Regel bietet das folgende 5-Punkte-Programm für echten Dialog und fruchtbare Gemeinschaft:

1.Sie sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen.

2.Die körperlichen und charakterlichen Schwächen sollen sie mit unerschöpflicher Geduld ertragen.

3. Im gegenseitigen Zuhören sollen sie miteinander wetteifern.

4. Keiner achte auf das eigene Wohl, sondern mehr auf das des anderen.

5. Die Bruderliebe sollen sie einander selbstlos erweisen.[[35]](#footnote-35)

Wenn unsere Benediktinerschulen in all ihren Aktivitäten und Angeboten die "Grammatik des Dialogs" mit diesem guten Eifer praktizieren, dann werden wir den Weg der Gebote Gottes mit weiten Herzen, die vor süßer Liebe[[36]](#footnote-36) überfließen, entlang laufen. Ich danke euch aus ganzem Herzen für euer Engagement im Bereich benediktinischer Erziehung. Möge Gott, der dieses gute Werk in euch begonnen hat, es zur Erfüllung bringen.[[37]](#footnote-37)

1. Abt Elias R. Lorenzo, O.S.B ist Mönch der Abtei St. Mary’s, Morristown, New Jersey, und Präses der Amerikanischen Cassinischen Kongregation. Er ist auch Gründungsmitglied der Internationalen Kommission für benediktinische Erziehung und aktuell deren Präsident. [↑](#footnote-ref-1)
2. RB 1980: The Rule of St. Benedict (MN: Liturgical Press, 1980), Prolog 44 [↑](#footnote-ref-2)
3. Gal 5, 20 - 23 [↑](#footnote-ref-3)
4. Education within the Benedictine Tradition, revised August 27, 2007. https://www.abcu.info/index.asp?Type=B\_BASIC&SEC={94EFD1ED-B758-49CE-A3EA-1688AFFC9AC7}&DE={47641124-0236-45D2-9FD4-2B0617CC3C1A} [↑](#footnote-ref-4)
5. Mk 4, 3-9 [↑](#footnote-ref-5)
6. RB, Prolog 9, 10, 11, 12, 16 24, 33, 39; 3:2; 4:55,77; 5:6, 15; 6:6; 13:12, 38: 5,12; 42:3, 4; 43:1; 47:3; 64:21; 67:5 [↑](#footnote-ref-6)
7. RB, Kap. 6 Die Schweigsamkeit, siehe auch 7:35;, 56-57, 60-61; 38: 5-8; 42:1, 8, 9; 48:5; 53:23; [↑](#footnote-ref-7)
8. Jak 1, 19 [↑](#footnote-ref-8)
9. RB, Kap. 7 zur Demut; siehe auch Education within the Benedictine Tradition on humility [↑](#footnote-ref-9)
10. Papst Franziskus, Rede zur Kongregation für Katholische Erziehung, 9. Februar 2017 in der Sala Clementina. Der Papst propagiert eine Kultur des Dialogs in Katholischer Erziehung zum ersten Mal in seiner Rede vor der Vollversammlung im gleichen Dikasterium am 13. Februar 2014. [↑](#footnote-ref-10)
11. RB, Prolog 1 [↑](#footnote-ref-11)
12. Rede des Papstes vor italienischen Erziehern und Eltern am 10. Mai 2014 [↑](#footnote-ref-12)
13. Jean Leclerc, OSB, The Love of Learning and the Desire for God: A Study of Monastic Culture (NY: Fordham University Press, 1982) [↑](#footnote-ref-13)
14. Rede des Papstes vor italienischen Erziehern und Eltern am 10. Mai 2014 [↑](#footnote-ref-14)
15. RB, Kap. 31 [↑](#footnote-ref-15)
16. RB, Kap. 19 [↑](#footnote-ref-16)
17. RB Kap. 72, siehe auch Kap 5:10; 7:67-69; [↑](#footnote-ref-17)
18. Siehe 1 Tim 2, 4 und 2 Tim 3, 7; [↑](#footnote-ref-18)
19. Joh 8, 32 [↑](#footnote-ref-19)
20. RB, Kap. 8-20 [↑](#footnote-ref-20)
21. Education within the Benedictine Tradition [↑](#footnote-ref-21)
22. Eugenio Scalfari, „How the Church will Change,” La Reppublica, 1. Oktober, 2013; [↑](#footnote-ref-22)
23. Papstrede in der Clementina Hall am 13. Februar 2013; [↑](#footnote-ref-23)
24. Ebd. [↑](#footnote-ref-24)
25. Papst Franziskus, Evangelii gaudium, 24. November 2013 [↑](#footnote-ref-25)
26. Ebd. Nummer 134 [↑](#footnote-ref-26)
27. Papst Franziskus, Amoris Laetitia, 19. März 2014 [↑](#footnote-ref-27)
28. Ebd. Nummer 84 [↑](#footnote-ref-28)
29. Papst Franziskus in einer Rede am 21. November 2015 anlässlich des Symposiums zum 50. Jahrestag von Gravissimum educationis [↑](#footnote-ref-29)
30. RB , Kap. 57:9 [↑](#footnote-ref-30)
31. Education within the Benedictine Tradition, 27. August 2007; vgl. RB Kap. 53 und Matthäusevangelium 25 [↑](#footnote-ref-31)
32. Vgl. RB 2:2; 36:1; 53:1; 61:4; 63:10; 71: 1 und 72:4. [↑](#footnote-ref-32)
33. Paul VI. Pastorale Konstitution über die Kirche in der Modernen Welt, Gaudium et spes, 7. Dezember 1965; vgl. Abschnitte 3,7,10,23, 27-28 http://www.vatican.va/archive/hist\_councils/ii\_vatican\_council/documents/vaticanii\_const19651207\_gaudium-et-spes\_en.html [↑](#footnote-ref-33)
34. John O’Malley, SJ. What happened at Vatican II (Cambridge, MA: Harvard Press, 2008), S. 297 [↑](#footnote-ref-34)
35. RB Kap. 72 [↑](#footnote-ref-35)
36. RB Prolog 48 [↑](#footnote-ref-36)
37. Phil 1, 6 [↑](#footnote-ref-37)